

Wirtschaft

Studie der Universität Dortmund:

Schlechte Note für deutsche Aufsichtsräte

Von Matthias Korfmann

Dortmund. Deutsche Aufsichtsräte werden ihrer Kontrollfunktion kaum gerecht, urteilen Wirtschaftswissenschaftler der Universität Dortmund. Theoretisch sollen Aufsichtsräte die Führung eines Unternehmens überwachen, gegebenenfalls den Kurs des Vorstandes korrigieren. In der Praxis sei dies häufig nicht der Fall.

Die Dortmunder Wirtschaftswissenschaftler Dr. Philip Grothe und Professor Martin Welge hatten 46 Aufsichtsratsmitglieder großer deutscher Unternehmen befragt, unter ihnen namhafte Persönlichkeiten wie Ulrich Hartmann (EON) Hilmar Kopper (DaimlerChrysler) und Rolf Breuer (Deutsche Bank). Zu den Interviewten zählten auch Arbeitnehmervertreter.

Das Ergebnis ist „schlechter als erwartet. Wir hätten mehr professionelles Handeln erwartet“, sagt Martin Welge vom Dortmunder Lehrstuhl für Unternehmensführung. Immerhin handele es sich hier um Top-Unternehmen. Die in der Studie genannten Hauptkritikpunkte:

- Die Überwachung erfolgt häufig zu spät. Welge: „Viele Aufsichtsräte sehen sich nur das Ergebnis von Entscheidungen an. Sie fragen nur nach dem, was war. Sie fragen nicht nach dem, was im Unternehmen gerade läuft und geplant wird“.

- Der Aufsichtsrat hat kaum Einfluss auf die strategischen Unternehmensziele. Nicht

einmal sieben Prozent der Befragten gaben an, die Unternehmensziele zusammen mit dem Vorstand abzusprechen.

- Wichtige Entscheidungen werden schon vor den Sitzungen in „Bänkegesprächen“ getroffen. Der Aufsichtsrat nicke die Entscheidungen hinterher häufig nur ab. „Das mag auch daran liegen, dass den Arbeitnehmervertretern im Aufsichtsrat kein großes Vertrauen entgegen gebracht wird“, vermutet Welge. Briante Informationen würden daher selten in großer Runde bekannt gegeben.

Wunsch nach Selbstkontrolle

- Der Corporate Governance-Kodex, der Regeln für die Unternehmensleitung und -überwachung in Deutschland festlegt, empfiehlt, dass auch die Arbeit eines Aufsichtsrates überprüft werden soll. Diese Empfehlung komme in der Realität viel zu kurz. „Viele plädieren dafür, dass der Aufsichtsrat sich selbst kontrollieren soll“, unterstreicht der Wissenschaftler.

Welge kritisiert auch die Praxis, dass Vorstandsmitglieder in den Aufsichtsrat wechseln. Daraus ergebe sich ein Interessenkonflikt. Und die Arbeitnehmervertreter seien häufig „zu wenig professionalisiert, um wirklich mitbestimmen zu können.“ Die Dortmunder wünschen sich weniger Ex-Vorstände in Aufsichtsräten, dafür mehr Experten von außen und internationale Persönlichkeiten.